

*Samuel Désiré Johnson*, **Schwarze Missionare – weiße Missionare**. Beiträge westlicher Missionsgesellschaften und einheimischer Pioniere zur Entstehung der Baptistengemeinden in Kamerun (1841-1949). Oncken Verlag Kassel, 2004, Baptismus-Studien 5, 313 S.

Die Magisterschrift an der Missionsakademie der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Hamburg des Kameruner Theologen Samuel Désiré Johnson stellte Kurt Jägemann im FF 11, 2001, S. 249-252 vor und äußerte den Wunsch, dass die Dissertation bald folgen möge. Hier liegt sie nun vor. Die Kameruner Missionsgeschichte ist eine Besonderheit im Werden christlicher Gemeinden. Die Missionierung begann in der vorkolonialen Zeit durch die englische *Baptist Missionary Society* (BMS), 1841 von der damals spanischen Insel Fernando Po aus unter Mithilfe befreiter Sklaven aus Jamaika. So entstand in über vierzig Jahren eine selbständige afrikanische Kirche mit festen baptistischen Grundsätzen.

Als Kamerun deutsches Schutzgebiet wurde, gab die BMS ihre Arbeit auf und suchte eine Nachfolgesellschaft. Die deutschen Baptistengemeinden waren selbst immer noch auf ausländische Hilfe angewiesen. Schließlich fand sich die überkonfessionell arbeitende Baseler Mission (BM) bereit, die Arbeit zu übernehmen. Sie hatte zwar ihren Sitz in Basel, war eine mehrheitlich von württembergischen Pietisten getragenen Einrichtung. Die BMS verhandelte mit der BM über die Eingeborenengemeinden hinweg wegen der Übergabe des Eigentums. Da gab es Konflikte, da die Eingeborenen ihre Kirchen selbst finanziert hatten. Die BM hatte das Ziel, christliche Siedlungen abgesondert von der heidnischen Umwelt zu schaffen, und für die independentistische Gemeindestruktur der Baptisten kein Verständnis. Der Konflikt war vorprogrammiert! Ein Teil der Gemeinden trennte sich von der Aufsicht der BM und bildete die unabhängigen *Native Baptists*, denen zuerst der missionarische Vorstoß ins Innere des Landes gelang. Bislang war nur die Küstenregion erreicht worden. Der andere Teil, die *German Baptists*, wagten nicht den rigorosen Bruch.

Als die konfessionelle Not der Kameruner in Deutschland bekannt wurde, kam es 1891 zur Gründung der Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten (MDB) durch Eduard Scheve als selbständiges Werk, nicht als Bundesinitiative. Die von den Afrikanern gerufenen Helfer waren unerfahren, sahen einerseits die Kameruner als deutsche Brüder an, standen aber doch in einem gewissen Verhältnis zu den deutschen Kolonialbehörden. Es kam, wie es kommen musste: Einige Gemeinden trennten sich auch von der deutschen

Missionsgesellschaft und blieben selbständig.

Im August 1914 besetzten alliierte Truppen Kamerun. Am 4. März 1916 teilten sich durch einen Vertrag Frankreich und England das Land, der größte Teil fiel an Frankreich.

Stationen, die von weißen Missionaren versorgt worden waren, verwaisten. Da fühlte sich die *Société des Missions Évangéliques de Paris* (SMEP) berufen, die "christliche Arbeit selbst in die Hand zu nehmen. Die Einheimischen wurden als geistlich unreif betrachtet. Die SMEP war also davon überzeugt, dass sie allein als Protestanten und Franzosen in der Lage wären, den Protestanten zu helfen, zumal die französischen Katholiken bereits vor Ort waren" [S.158]. Sie hatte durchaus die Absicht, nicht "die Protestanten in Kamerun von ihrer Kultur und Tradition zu entfremden"[159]. Die "einheimischen Baptisten haben auf keinen Fall ihre Souveränität an die SMEP abgegeben. Sie hatten sich lediglich eine freiwillige Partnerschaft vorgestellt"[171]. So kam es am 7. Mai 1921 zu einem Trennungsbeschluss.

Auf den langen Teil I "Mission von außen" folgt der II. "Mission von innen", in dem zunächst Missionstheologen zum Thema "Kirchwerdung" referiert werden: Walter Freytag, John Vernon Taylor, Hans-Jochen Margull, Jean Marc Ela, Kä Mana, John Y.D. Peel, um dann Einzelprobleme darzustellen:

- die Landfrage und ihre Auswirkungen auf die Missionierung in Kamerun. Landenteignungen kamen durch die Kolonialbehörden vor. Bedauerliche Schwierigkeiten für die Gemeinden gab es aber, weil die BMS ohne Wissen der Eingeborenen Besitz an die BM verkauft hatte [205];
- die Rolle von Königen und Häuptlingen. Sie standen der Mission meist offen gegenüber, versprachen sich für ihr Land Vorteile in Bildung und Handel, wurden selbst aber nur selten Christen;
- der Beitrag von einheimischen Händlern und Reisenden für die Verbreitung des Evangeliums ist nicht zu unterschätzen;
- die missionarische Rolle der Frauen. Der Frauen der Missionare spielten eine untergeordnete Rolle. Bei der SMEP durften Frauen nur als Lehrerinnen allein ausgesandt werden. Nur die deutsche baptistische Missionsgesellschaft stellte eine rühmliche Ausnahme dar [231]. Europäische Frauen haben aber auch vereinzelt als Hauptakteure bei der Evangelisation mitgewirkt. Große Bedeutung hatten die einheimischen Bibelfrauen, die gezielt in Einsatzorte geschickt wurden [235];
- die missionarische Rolle der Polygamisten. Das Problem "Polygamie"

wird selten in Missionsberichten angeschnitten. Hier wird es offen und kritisch behandelt;

- die Rolle von einheimischen Lehrern und Pastoren ist nicht immer einfach gewesen. Der Weg vom Helfer und Lehrer zum ordinierten Pastor dauerte viele Jahre;
- zwei einheimische Pioniere der Baptistengemeinden werden vorgestellt, deren Arbeit eine große Bedeutung erlangte.

Der Hauptteil III ist eine kurze Schilderung "Theologische, organisatorische und missionarische Phasen der Kirchwerdung in Kamerun".

Der Vf. sieht die Missionsgeschichte seines Landes mit den Augen des Einheimischen. Er weiß auch um Nebenabsichten und nationale und wirtschaftliche Verflechtungen der Missionsgesellschaften, ihr mangelndes "Fingerspitzengefühl" und das Überlegenheitsempfinden der weißen Theologen gegenüber den eingeborenen. Er weiß sie aber auch gegenüber Vorurteilen seiner Landsleute in Schutz zu nehmen.

Das Buch schließt mit der offiziellen Anerkennung der *Native Baptists* als erste selbständige Kirche Kameruns durch die Kolonialregierung 1949. Bis dahin gab es stets lose Verbindungen zu den anderen Gemeinden, da die SMEP als offizielles Organ die "Macht" im Lande hatte und darum die "Natives" gelegentlich auf sie angewiesen waren.

Der Vf. hat eine sehr beachtliche Arbeit geleistet, Archive von Missionsgesellschaften und der einheimischen Kirchen durchforstet, erstaunliche Quellen erschlossen und manche Überlieferung korrigiert. Konflikte werden nicht verschwiegen. Können sie ausbleiben, wenn Missionsgesellschaften Gemeinden, die sich in einem halben Jahrhundert bewährt haben, wie unmündige Kinder behandeln? Aber es bleiben Fragen: Wie wurde aus den SMEP-Gemeinden die heutige *Union des Eglises Baptistes du Cameroun* (UEBC)? "Die Gemeinde" Nr. 13 vom 31. März 1957 meldete (S.8), dass die Evangelische Kirche und die Baptistenkirche von Kamerun ihre Unabhängigkeit am 10. März erlangt hätten. Beide seien aus der französischen Mission hervorgegangen. Richtig ist, dass sie durch sie 40 Jahre lang betreut wurden!

Im englischen Gebiet, etwa ein Achtel des Landes, war die Entwicklung anders. Zum 5. und 6. April 1917 (!) berief "der deutsche Baptistenmissionar Bender"[164] "von der Gesellschaft der Deutschen Baptisten"[165] ins dortige Gebiet eine Missionskonferenz ein, die von den *Native Baptists*, der BM und

der SMEP beschickt war. Das ist das einzige Mal, dass der Vf. Baptisten nach der Teilung des Landes erwähnt.

Bender, der wohl Deutschamerikaner war, rechnete mit der baldigen Ankunft von Missionaren aus Amerika. In der Pariser Mission sah er nur eine vorübergehende Hilfe. Durch den Eintritt der USA in den Krieg änderte sich die Situation.

Nach den wenigen mir zugänglichen Unterlagen muss sich im britischen Teil die Tür für die deutschen Missionare bald geöffnet haben. Nach "Jahrbuch 1925 des Bundes der Baptistengemeinden in Deutschland" (S. 21) arbeiteten im sich "fort und fort" ausweitenden Gebiet zwei deutsche Missionare. Im Jahrbuch 1939 heißt es auf S. 33: "Unser Missionsfeld ist das britische Mandatsgebiet in Kamerun, Westafrika. Wir erhalten 8 deutsche Missionsgeschwister und über 100 eingeborene Missionshelfer in der Arbeit." Als Nachfolger von W. Schirmmacher war seit 1937 Helmut Simoleit Gebietsleiter. Die Arbeit litt unter der Devisenproblematik, besonders seit Kriegsausbruch. - Im Sommer 1940 wurden die deutschen baptistischen Missionare interniert und kamen nach Jamaika (so schließt sich der Kreis zum Anfang!).

Es ist bedauerlich, dass über diesen Teil der Kamerunmission, der für die deutschen Gemeinden bis zum 2. Weltkrieg *die* Kamerunmission war, für die die Europäische Baptistische Missionsgesellschaft (EBM) als Nachfolgerin in der unterbrochenen Arbeit angesehen wurde, kaum etwas bekannt wurde. Bei dem Vf. fehlt im Literaturverzeichnis der "Neuruppiner Missionsbote", der im Oncken-Archiv vorhanden ist. Wenigstens eine kurze Erwähnung wäre wünschenswert. Seine Arbeit endet mit der offiziellen Anerkennung der *Native Baptists* 1949. Ihnen gilt offenbar sein besonderes Interesse. Seit der Wiedervereinigung Kameruns gibt es dort *drei* Baptistenbünde aus *einer* Wurzel, zwei frankophone, die *Native Baptists* und die UEBC, sowie den englisch sprechenden. Zwischen diesen Bündeln bestehen nur sehr lose Kontakte. - Die Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten (MDB) wurde im Jahr 2003 (!) aufgelöst.

Nicht nur die deutschen Missionsfreunde dürfen sicher eine umfassendere Darstellung erwarten. Sie zu schreiben bleibt eine noch ungelöste Aufgabe.

*Manfred Bärenfänger*